

## ADHS: COVID-19-Pandemie als zusätzlicher Stressor

Die COVID-19-Pandemie und der damit verbundene psychosoziale Stress können für Menschen mit psychiatrischen Erkrankungen klinisch relevante Auswirkungen haben. Vor allem bei ADHS besteht ein erhöhtes Risiko für schwere COVID-19-Verläufe.

Die Coronapandemie habe direkte und indirekte Folgen auf die psychische Gesundheit, so PD Dr. Andreas Menke, Ärztlicher Direktor und Chefarzt, Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie, Medical Park Chiemseeblick, Bernau. Das SARS-CoV-2-Virus kann über den Nervus olfactorius ins Gehirn gelangen, wo es die Entstehung von Mikrothrombosen, Zelltod und Konnektivitätsveränderungen induzieren kann [1]. Lockdown und pandemieassoziiertes Stress können über die Aktivierung der Hypothalamus-Hypophysen-Nebennieren-Achse indirekte Effekte auf das Wohlbefinden auslösen [1].

### Gegenseitige Beeinflussung

COVID-19 und psychiatrische Erkrankungen können sich laut Menke gegenseitig beeinflussen. Eine Datenanalyse von 61 Millionen COVID-19-Patienten aus 360 Krankenhäusern in den USA

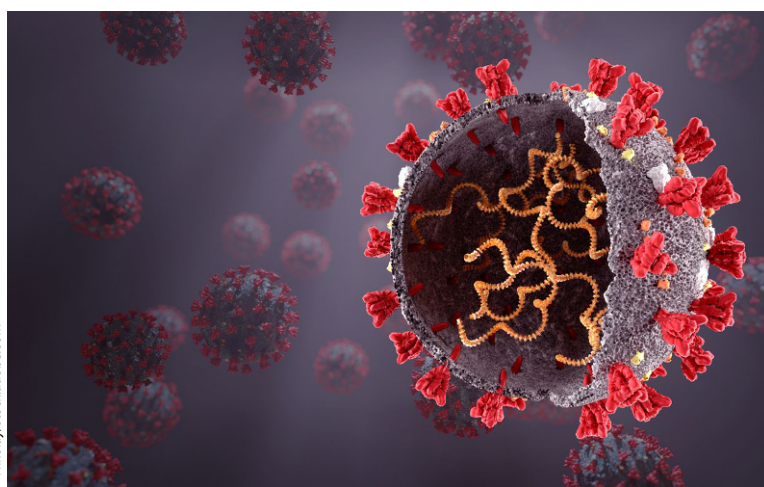
hat gezeigt, dass Menschen mit ADHS, bipolaren Störungen, Depression oder Schizophrenie ein signifikant erhöhtes Risiko für eine Infektion mit SARS-CoV-2 haben [2]. Das Risiko einer COVID-19-bedingten Hospitalisierung war signifikant höher als bei Patienten ohne psychiatrische Erkrankungen (27,4 % vs. 18,6 %;  $p < 0,001$ ); die Mortalität war etwa doppelt so hoch (8,5 % vs. 4,7 %;  $p < 0,001$ ). Auch nach Adjustierung für Alter, Geschlecht und relevante Komorbiditäten wie Krebs, Diabetes, kardiovaskuläre oder respiratorische Begleiterkrankungen hatten die psychisch Kranken ein höheres Risiko für eine COVID-19-Infektion. Zudem wurde in der ADHS-Gruppe ein geschlechtsabhängiger Unterschied festgestellt: Frauen mit ADHS erkrankten doppelt so häufig an COVID-19 wie Männer (adjustierte Odds-Ratio: 2,03; 95 %-Konfidenzintervall: 1,73–2,35;  $p < 0,001$ ).

### Gut eingestellte ADHS-Medikation senkt Risiko für COVID-19-Infektion

Neue Daten bestätigen, dass ADHS ein Risikofaktor für eine COVID-19-Infektion ist. Sie zeigen aber auch, dass eine gut eingestellte ADHS-Medikation dieses Risiko senkt [3]. Anders als unbehandelte ADHS-Patienten hatten die Behandelten kein erhöhtes COVID-19-Risiko im Vergleich zu Menschen ohne ADHS. „Wenn Impulsivität und Konzentrationsstörungen im Griff sind, fällt es den ADHS-Patienten leicht, die Coronamaßnahmen umzusetzen und das Risiko damit zu senken“, resümierte Menke.

### Literatur

1. Steardo L et al (2020) Transl Psychiatry 10:261
2. Wang Q et al (2021) World Psychiatry 20:124–130
3. Merzon E et al (2021) J Atten Disord 25:1783–90



© Nikolay/stock.adobe.com

▲ ADHS ist ein Risikofaktor für eine COVID-19-Infektion; eine gut eingestellte ADHS-Medikation senkt dieses Risiko

**Hinweis des Verlags.** Der Verlag bleibt in Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutsadressen neutral.

psychopraxis. neuropraxis 2022 · 25:64–65  
<https://doi.org/10.1007/s00739-022-00792-x>

© The Author(s), under exclusive licence to Springer-Verlag GmbH Austria, ein Teil von Springer Nature 2022

Hier steht eine Anzeige.

